

Der LÜSTER ist eine Lichterscheinung, die es nur bei Perlen gibt. Es ist der schimmernde Glanz der hauchdünnen Perlenmutterplättchen und der noch dünneren Zwischenhäutchen, dem Conchyolin. Je feiner die Schichten (sie sind nur mit dem Elektronenmikroskop zu erkennen) und je durchsichtiger die obersten sind, um so vollkommener ist der Lüster. Er begegnet uns im zarten Glanz der Perle, in dem alle Farben des Regenbogens in den zartesten Nuancen aufscheinen. Gerade der Lüster hat die Perle zu einem der begehrtesten Schätze der Natur gemacht. Dünnhäutige Zuchtperlen mit nur wenig Perlmutter-schichten wirken weiß und werden meist nachgetönt. Dickhäutige Zuchtperlen sind länger gewachsen, ihr Glanz ist daher lebhafter. Die Dicke dieser von der Muschel erzeugten Oberflächenschicht kann durch Abspiegelung des Bohrloches mit dem Kernmeßapparat festgestellt werden. Ausfuhrkontrollen in Japan verhindern, daß Zuchtperlen minderer Qualität mit einer zu dünnen Oberflächenschicht in den Handel kommen. Trotzdem erreichen solche aus-rangierte minderwertige Produkte illegal europäische Meereshäfen. Der Lüster wird in der Fachsprache der Juweliere auch als Schmelz oder Orient bezeichnet. Physikalisch könnte er mit dem Begriff Irisieren verglichen werden.

Die FEHLERFREIHEIT DER OBERFLÄCHE spielt eine wichtige Rolle. Sie muß warzenfrei, glatt und vollkommen gleichmäßig getönt sein.

Der beliebteste Perlenschmuck ist das Collier. Die Haupttypen sind ein- oder mehrreihige Ketten mit gleich-großen Perlen (Choker) oder mit abgestuften Perlen (Chute), die auch als Verlauffketten bezeichnet werden. Von der größten Perle (Gemma) in der Mitte der Kette ausgehend, müssen je zwei gegenüberliegende Perlen gleich groß und die Reihen spiegel-bildlich abfallend sein, so daß die „minderwertigeren“ Perlen nach hinten abschließen. Die mindere Wertigkeit wird jedoch mit einem wert-vollen Kettenverschluß aufgehoben. In der Regel weisen Colliers eine Länge von 36 bis 40 cm bzw. 40 bis 42 cm mit einem Perlendurchmesser von 3 bis 7 mm auf. Eine aus gleich großen Perlen von 80 bis 120 cm wird in der Fachsprache als „Sautoir“ bezeichnet. Meistens haben Perlenketten eine Standardlänge von 36 bis 40 cm; es gibt noch folgende Spezial-längen:

Matineelänge 60 cm,
Opernlänge 70 cm,
Queenslänge 80 cm,
Sautoirs mit 100 bis 120 cm.

Kürzere Bänder mit parallel laufen-den Schnüren kleinerer Perlen mit gleichem Durchmesser werden als Armbänder und Halsbänder (Collier de chien) bezeichnet. Bänder aus kleinen durchbohrten Perlen zu einem Perlengewebe verflochten, sind heute zu einem beliebten Schmuck gewor-den (Bajaderen). Diese werden aber oft auch mit anderen Perlen aus dem Mineralreich, mit Edelsteinen, ver-woben.



Drake-Juwel; Geschenk von Königin Elizabeth I. an Sir Francis Drake (1579)

Es ist etwas Seltsames um Perlen: Anders als andere Juwelen brauchen sie nach der Entnahme aus der Muschel weder geschliffen noch poliert zu werden. So wie die Natur sie geschaffen hat, sind sie schön und vollkommen. Sowohl für den Juwelier als auch für den Träger solchen Schmuckes gilt: Perlen muß man kennen und lieben. Perlen sind Schmuck für den ganzen Tag, sie passen zu fast jedem Kleid, zu vielen Gelegenheiten und sind ein Zeichen für guten und sicheren Geschmack. Jeder Perlenschmuck, und das gilt auch für Perlenketten jeder Art, ist ein Kunstwerk für sich.

Hans Grohs

Schmetterlinge der Welser Heide

Wenn ich mich diesem Gebiet zu-wende, so hat es seinen guten Grund. Vor allem, weil dieses ehemalige steppenartige Gebiet noch Schmetter-linge beherbergt, die man nur mehr an wenigen Orten unseres Heimat-landes findet, und andererseits, weil diese letzten Reste der Heide in ab-sehbarer Zeit verschwinden werden. Schon durch die Anlage des Welser und Hörschinger Flughafens, des großen Verschubbahnhofes, der vie-len Schottergruben sowie durch die Schaffung von Industrieanlagen und zuletzt durch die zunehmende Be-siedlung ist innerhalb der letzten Jahrzehnte soviel verloren gegangen, daß man heute nur mehr ganz kleine geschlossene Relikte vorfindet.

Die Welser Heide reichte vor Jahr-hunderten von Linz bis Lambach. Östlich davon erstreckt sich ein step-penartiges Gebiet über Enns nach Niederösterreich bis St. Valentin. Westlich der Stadt Wels, vom Wirt am Berg und neben der Traun zur Almmündung und zum Teil bei Stadl-Paura entlang der Bahn Lam-bach — Gmunden bis gegen Steyrer-mühl zeigen sich noch Stellen, die daran erinnern, daß hier einmal ein Heidegebiet vorhanden war. Entlang der Alm bis zum Schloß Almegg be-findet sich noch eine Föhrenheide. Sie hat als Unterwuchs Wacholder und Erica carnea, verstreut stehen noch Birken, Faulbaum und Berberitzen. Traunabwärts von Wels liegt das ehemalige Schießplatzgelände, das heute eine vollkommen verwüstete Gegend darstellt. Müllablagerungen, Verbrennungsanlagen verunzieren das Gelände. Im Raum Linz war die Gegend entlang der Pyhrnbahn von St. Martin — Wegscheid — Klein-münchen, die durch Verbauung ver-loren ging, als steppenartiges Gebiet bekannt.

Die Gegend von Enns über den Eich-berg nach Kronstorf gegen Steyr so-wie die Gebiete von Ennsdorf östlich des Ennsflusses bis St. Valentin ze-igen noch gleichartigen Steppencharak-ter. Auch bei Amstetten entlang der Ybbs bis gegen Hilm-Kematen ist ein solches Gebiet vorhanden. Ich er-wähne diese Gebiete deshalb, weil sie Verbindungsbrücken von Osten her zu unserer Welser Heide darstellen. Diese ehemalige Steppenlandschaft zeigt einen warmtroddenen Charak-ter, der Boden besitzt eine dünne

Humusschicht, die auf einer mächtigen Schotter- und Sandbank (alluvialen Schotterboden) lagert.

Die Pflanzen der Steppenheide meiden bearbeitetes, gedüngtes Kulturland, es sind Pflanzen des wilden Bodens, die einer geringen Luftfeuchtigkeit bedürfen und dem trockenen Boden angepaßt sind. Sie stammen aus einer Zeit, in der das Großklima wärmer und trockener war als in der Gegenwart.

Diese Landschaft ist dem heutigen Kulturland zum größten Teil gewichen. Nur noch kleine Relikte sind noch Zeugen von der ehemaligen Gestaltung und Besiedlung durch die typischen Pflanzen- und Insektengesellschaften.

Wenn ich kurz auf die Pflanzengesellschaften hinweise, so ist vorerst die Baum- und Strauchzone zu erwähnen, vor allem Eichen, die einen niedrigen Wuchs, oft Krüppelwuchs, zeigen, die Föhren, die trockenen Boden bevorzugen, die Schlehe und der Weißdorn mit dem Faulbaum besiedeln diese Trockengebiete. Es sind natürlich auch andere Bäume und Sträucher vorhanden, die mit dieser Gesellschaft siedeln. Auf freien, schütterten Gras- und Waldflächen sind folgende Pflanzen hervorzuheben: Hufeisenklee, Hornklee, Hopfenklee, Wiesensalbei, Ackerwinde, Hauhechel, Beifuß, Grindkraut, Wolfsmilch, Thymian, Roter Augentrost, Mauerpfeffer, Graslinie, Gamander, Johanniskraut, Flockenblume, Sonnenröschen sowie Distel-, Fingerkraut- und Königskerzenarten. Im Raum Linz-Wegscheid kam der Besenbeifuß (*Artemisia scoparia*) vor. Entlang der Westbahn und der Bundesstraße sind noch kleine Restbestände der unter Naturschutz stehenden Küchenschelle zu finden. Es sind dies Pflanzen, die auf ost- und südeuropäische, also auf pontisch-pannonische Herkunft hinweisen, Arten, die in Wärme- und Trockengebieten ihren Lebensraum besitzen und hier eine Gebundenheit zeigen. Die gleichen Verhältnisse treffen auch auf unsere Schmetterlinge zu. Die wichtigste (primäre) Ursache für die Lebensmöglichkeiten bilden die klimatischen Verhältnisse. Der ganze Entwicklungsvorgang vom Ei bis zum Falter ist diesem Eigenklima ausgesetzt. Ihre Hauptverbreitungszentren liegen im Osten, sie reichen über Ungarn, Burgenland zu uns herein. Diese Arten kommen dort in einer viel größeren, sagen wir in einer dichteren Verbreitung vor. Je weiter

sie sich von ihrer Heimat, ihrem Hauptverbreitungszentrum in den westlich zu uns gelegenen Refugien entfernen, desto seltener sind sie anzutreffen.



Segelfalter (*Iphiclides podalirius* L.)

Je mehr man diesen Pflanzen und Insekten die Lebensbedingungen in ihren letzten Siedlungsräumen nimmt, um so schneller verschwinden all diese Arten bei uns. In Perioden wärmerer Jahre können sie noch durch eine Zuwanderung eine Vermehrung erfahren, wie dies z. B. in den vierziger Jahren der Fall war, doch durch den Verlust ihrer typischen notwendigen Lebensräume werden diese Arten hier bald der Vergangenheit angehören. Das beste Beispiel liefert das südliche Stadtrandgebiet von Linz bei Wegscheid — Kleinmünchen, wo man vor fünfzig Jahren noch sehr interessante Arten fand, die heute nur mehr historischen Charakter haben. Wie überall, wird auch hier der wenig nutzbringende oder für die Nutzung schwer zu bearbeitende Boden zu Forstkulturen umgewandelt oder der Verbauung für Wohn- und Industriezwecke zugeführt.

Der intensiven Durchforschung eines Gebietes kommt heute das technische Zeitalter zugute. Man kann mit einem Auto in kurzer Zeit an Ort und Stelle sein und die entomologische Tätigkeit im wissenschaftlichen Sinn leichter ausüben.

Die Welser Heide wurde von verschiedenen Sammlern besucht. Schon

früher, zwischen den beiden Weltkriegen, waren Löberbauer und ich dort tätig. Wir fuhren damals, wie üblich, mit dem Fahrrad hin. Allerdings übten wir nur den Tagfang aus. In neuerer Zeit wurde auch der Licht- und Köderfang betrieben.* Besonders dem Welser Sammler Hans Bachinger haben wir in den letzten Jahren viele gute Funde zu verdanken. Dem Gmundner Sammler Hans Hörleinsberger und den Vöcklabrucker Sammlern Toni Em und Karl Aichhorn haben wir in neuerer Zeit ebenfalls viele Besuche mit ihrem Auto bei Tag- und Nachtfängen zu danken.

Ich will all diese Funde schon deshalb festhalten, um den kommenden Sammlergenerationen zu zeigen, was heute noch an typischen Faltern hier gefunden wird bzw. welche früher schon festgestellt wurden und heute schon als ausgestorben anzusehen sind.

Es wurden 90 Arten festgestellt. In einer der nächsten Folgen des „Apollo“ werden wir diese für die interessierten Leser in Tabellenform als Beilage bringen. Heute wollen wir uns darauf beschränken, einige bekannte anzuführen:

SEGELFALTER *Iphiclides podalirius* L.
RESEDAFALTER *Pieris daplidice* L.
BLAU AUGEN SATYRUS *Satyrus dryas* Scop.



Wolfsmilchschwärmer
(*Celerio euphorbiae* L.)

*) Der Welser Sammler Schwarz war in Wels und Umgebung lange Jahre tätig. Im Linzer Raum in Wegscheid usw. übten viele Linzer Sammler ihre Tätigkeit aus, deren Sammelergebnisse hier mit aufgenommen sind.

EICHENZIPFELFALTER

Thecla quercus L.

BLÄULINGE, wie z. B. *Lycaena idas* L.

FLEDERMAUSSCHWÄRMER *Celerio vespertilio* Esp.

MÖNCHE, wie z. B. *Cucullia lychnitis* Dorf.

RITTERSPORNEULE

Chariclea delphinii L.

WOLFSMILCHSCHWÄRMER *Celerio euphorbiae* L.

NACHTKERZENSCHWÄRMER

Proserpinus proserpina Pall.

DUNKLER GOLDAFTER *Euproctis chryserrhoea* L.

BRAUNES ORDENS BAND *Minucia lunaris* Schiff.

WEISSES ORDENS BAND *Catephia alchemista* Schiff.

GELBES ORDENS BAND *Ephesia fulminea* Scop.

EICHENKARMIN *Mormonia sponsa* L.

KLEINER EICHENKARMIN *Catocola promissa* Esp.

BLUTSTRÖPFCHEN, wie z. B. *Anthocera carniolica* Sc.

Die Artenzahl könnte höher sein, doch in diesem Gebiet wurde früher kein Lichtfang ausgeübt. Erst im letzten Jahrzehnt wurde dieser Sammelstätigkeit mehr Augenmerk geschenkt. Dadurch blieben früher die Nachtfalter nur Einzelfunde. Einige Arten sind sicher noch zu erwarten, die ihren Lebensraum im beschriebenen Gebiet haben werden.

Wie ich schon eingangs erwähnte, mache ich auf diesen Lebensraum deshalb besonders aufmerksam, weil dessen nahes Ende bevorsteht.

Ich sehe keinen Hoffnungsschimmer, daß im Heimatland Oberösterreich und im gesamten Bundesgebiet der Raubbau an der Landschaft eingedämmt wird. Darüber hinaus wäre bei Planungen von Verkehrswegen, von Industrieanlagen und Wohnsiedlungen die Mitarbeit erfahrener Ökologen notwendig. Wir brauchen in den zuständigen Dienststellen des Landes und des Bundes Leute, die die Erfordernisse der modernen Industriegesellschaft mit den Notwendigkeiten des Natur- und Umweltschutzes in Einklang bringen.

Man ist wohl schon zu der Erkenntnis gekommen, daß der Mensch niemals allein ohne eine gesunde und vielseitige Pflanzen- und Tierwelt weiterbestehen kann. Naturschutz ist heute nicht mehr die Sache einzelner, denn er ist auch als Schutz der Menschen anzusehen. Das wollen viele von uns leider nicht erkennen.

Ich hoffe, mit diesen Schilderungen und Aufzeichnungen über ein sterbendes Gebiet einen weiteren Beitrag für unsere Landesfauna gebracht zu haben.

Hans Foltin



Blutströpfchen
(*Anthocera carniolica* Sc.)

Zoo-Informationen

Die erste Stufe zur Ausgestaltung des für den Tiergarten vorgesehenen Geländes, der Lehrpfad entlang des Königsweges in den Urfahrwänden, steht vor der Vollendung. Besonders der Leistung einer Gruppe von 17 Mann des Panzer-Pionierbataillons Ebelsberg ist es zu danken, daß die Arbeiten so rasch vorangeschritten sind. Mit viel Schwung und Eifer sowie der nötigen Sachkenntnis und Sorgfalt wurden in dreiwöchigem Einsatz der Weg wieder gangbar gemacht, Nischen ausgehoben und ein Aussichtsplateau am Ende des Weges gebaut.

In den nun sehr natürlich wirkenden Nischen sollen kleine Pavillons errichtet und in deren Schutz die fertiggestellten Fliesen (beinahe 500 Stück), welche die Flora und Fauna der Urfahrwände zeigen, geordnet nach dem System aufgestellt werden. Auch andere Objekte, zum Beispiel die vom Königsweg aus sichtbare Donau und die sie umgebende Landschaft sind geologisch bearbeitet worden und in der Darstellung schon im wesentlichen fertig.

Die Arbeitsgemeinschaft zur Schaffung naturkundlicher Einrichtungen in Linz hofft, in Bälde den Lehrpfad als erste Etappe zum Linzer Zoo eröffnen zu können.



Der Adlerberg — neues Naturschutzgebiet Budapests

Ungarisch heißt der „Adlerberg“ Sashegy und er erfreut sich bei den vielen Besuchern der ungarischen Hauptstadt besonderer Aufmerksamkeit, da dieser Berg aus Dolomitgestein 259 Meter hoch aus dem Gebiet von Budapest herausragt und in der letzten Zeit als besonderes Naturschutzgebiet der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Keine europäische Hauptstadt hat bisher etwas Ähnliches aufzuweisen. So machen nicht nur die bizarren Formen des Dolomitgesteines dieses Naturschutzgebiet zu einer interessanten Sehenswürdigkeit, sondern der Sashegy ist auch schon deshalb besonders interessant, weil er von einem Häusermeer umgeben ist. Von seinen gewundenen Pfaden aus öffnen sich nach allen Seiten hin faszinierende Ausblicke auf Budapest.

Wer sich für die Wunder der Natur interessiert, dem wird hier viel geboten, denn der Sashegy hat seine Besonderheiten. Dieses relativ kleine Gebiet bringt nämlich Pflanzen und Blumen hervor, die einst in den trockenen, warmen Gegenden des Mittelmeeres und der russischen Steppen gediehen; außerdem aber auch lebende Zeugen von Gewächsen sind, die vor der Eiszeit in dieser Gegend heimisch waren. Ganz besonders reich ist dieses Naturschutzgebiet des Adlerberges an seltenen Arten von Spinnen, Käfern und Schmetterlingen. Die Wissenschaftler haben insgesamt 173 verschiedene Arten von Spinnen auf dem Berg festgestellt, von denen vier Arten auch für die Wissenschaft neu sind und drei Arten in ganz Ungarn nur auf dem Adlerberg vorkommen. Diese Tatsachen dürften aber vermutlich nur Experten interessieren, der Tourist wird sich eher an den interessanten Formen des Dolomitgesteins und der herrlichen Aussicht erfreuen.

Jeweils zum Wochenende finden in der Zeit zwischen 10 und 17 Uhr Führungen durch das Naturschutzgebiet statt, um die Besucher des Adlerberges auf besonders aktuelle Exponate aufmerksam machen zu können.

Anton Padua

Japan will an den Botschaften der Industrienationen Umwelt-Attachés zum Studium der jeweiligen Umweltschutzmaßnahmen bestellen.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): Foltin Hans

Artikel/Article: [Schmetterlinge der Welser Heide 3-5](#)